

Laibacher Zeitung.



Nr. 143.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 24. Juni

Inserionspreis für die 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 2m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. n. f. w. Inserionsstempel jedw. 50 fr.

1868.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1868 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Durch einen reicheren und mannigfaltigeren Inhalt, insbesondere durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles und Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in Original-Artikeln von unterrichteter Seite, durch vielfältige Aufsätze über Landesangelegenheiten, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten öffnen wird, durch Original-Telegramme über alle wichtigen Tagesbegebenheiten, durch eine vollständige Localrubrik und zeitweise durch pikante Feuilletons, sowie durch eine, die Bedürfnisse des Verkehrs und der Handelswelt genau berücksichtigende Geschäfts-Zeitung waren wir bemüht, unserem Blatte erhöhtes Interesse zu verschaffen. Auch das Gebiet der Unterhaltungslecture werden wir nicht vernachlässigen und demnächst eine spannende Original-Novelle von bewährter Feder bringen. Wir ersuchen schließlich alle Freunde des Vaterlandes und des Fortschrittes auf Grundlage der Staatsgrundgesetze um ihre Mitwirkung, indem wir unsererseits alles aufbieten werden, um zur Verwirklichung dieses Principes in unserem Vaterlande beizutragen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — fr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Convert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Juni 1868.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Die kretensische Frage.

Mehrere Jahre wüthet nun schon ein blutiger Guerillakrieg auf Kreta und keine der beiden streitenden Parteien kann sich bisher eines entscheidenden Sieges rühmen. Einmal werden die Türken geschlagen, das andere mal erleiden die Griechen eine Niederlage, und was am öftesten sich ereignet, in der Regel ziehen sich beide Theile nach blutigem Schlachten und Morden in ihre früheren Stellungen zurück, die Griechen in ihre gebirgigen Schlupfwinkel, die Türken in die Festungen. Der Aufstand in Kreta wurde durch angebliche oder wirkliche Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten von Seite der türkischen Behörden hervorgerufen. Längst hat die großherrliche Regierung diesen Uebelständen abzuhelfen versucht. Eine Reihe von Verordnungen und Proclamationen wurde erlassen, welche die christlichen Bewohner der Insel der muslimännischen Bevölkerung vollständig gleichstellen. Den rückkehrenden Kretensern war volle Amnestie versprochen, eine Art autonomer Verfassung wurde ihnen gewährt und, was gewiß nicht das mindeste wichtige ist, die bisherigen Steuern wurden bedeutend herabgesetzt. Ja noch mehr, die Eintreibung der alten Steuerrückstände wurde gänzlich nachgesehen und für die ersten Jahre der Rückkehr den in ihrer Heimat sich wieder ansiedelnden Einwohnern volle Freiheit von Steuern und Abgaben zugesichert.

Mit einem Worte, die Ursachen, welche die aufständische Bewegung veranlaßt haben, sind aus dem Wege geräumt. Christen und Muselmänner stehen einander vollkommen gleichberechtigt gegenüber, und was die Freiheit von Steuern und Abgaben anbelangt, sind erstere eigentlich begünstigter als die Anhänger des Korans, auf welche sich die Steuerbefreiung nicht ausdehnt. Die Ursachen sind mithin verschwunden, allein das Uebel ist geblieben. Hestiger und blutiger als je hat sich der Kampf auf Kreta in den letzten Tagen gestaltet, und mit den Erfolgen der beiden feindlichen Parteien ist es so schlimm wie ehemals bestellt. Beide Theile wissen ihre früheren Stellungen zu behaupten und von einem entscheidenden Siege einer Partei ist noch immer keine Rede.

Auch der größte Bewunderer hellenischer Tapferkeit wird zugeben müssen, daß die Kretenser allein der hohen Pforte gegenüber schon längst unterlegen sein müßten. Die Kretenser sind nun aber nicht allein und haben in Griechenland und namentlich in Rußland Verbündete, welche die lange Dauer des Kampfes mehr als zur Genüge erklären. Es wird noch ziemlich in aller Gedächtniß sein, wie ein russisches Kriegsschiff geradezu offen den Operationen eines türkischen Kreuzers hindernd in den Weg trat, so daß letzterer gezwungen war, ganz ruhig der Ausschiffung von Mannschaft und Kriegsmaterial zur Unterstützung der Aufständischen zuzusehen. Und dieser Fall blieb keineswegs vereinzelt. Was Griechenland selbst in jeder Richtung zur Begünstigung des Aufstandes gethan hat, und theilweise noch thut, ist nicht minder bekannt. Allein das Verhalten der griechischen Regierung mag immerhin entschuldigt werden, wenn man bedenkt, daß die Kämpfer in den Gebirgspässen von Kreta Stammesgenossen sind, die es vom „Soche der türkischen Regierung“ zu befreien gilt. Frankreich und

England haben im Anfange des Kampfes eine den Kretensern jedenfalls sehr günstige Neutralität beobachtet, namentlich hat es die französische Regierung für gut befunden, die aufregende und aufwühlende Thätigkeit der russischen Agenten eher zu befördern als lahm zu legen.

Seit der Salzburger Zusammenkunft hat sich nun allerdings das Blatt etwas gewendet. Die orientalische Politik des französischen Kaiserreiches geht Hand in Hand mit der von England und Oesterreich befolgten, und erst unlängst, anlässlich der traurigen Ereignisse in Serbien, hatten wir Gelegenheit, auf die veränderte Frontstellung Frankreichs und die hiedurch bewirkte Isolirung Rußlands hinzuweisen und hierin einen glänzenden Erfolg der auswärtigen Politik unseres Reichskanzlers zu erblicken. Allein der kretensischen Frage gegenüber kommt diese Politik der Enthaltensamkeit, diese Politik aufmerksamen Zuwartens zu keinem Resultat. Es ist einmal Zeit, daß diese Frage ihre Lösung findet und die blutigen und grausamen Kämpfe auf Kreta ihr Ende erreichen. Es ist Zeit, daß die Westmächte aus ihrer lange genug beobachteten Passivität heraustreten und die Initiative ergreifen. Es gibt hier nur eine Alternative. Entweder müssen sie bei der Pforte die Loslösung der unglücklichen Insel aus dem Verbanne des türkischen Reiches befürworten, oder sie müssen im Vereine mit der großherrlichen Regierung die Insel cerniren und hiedurch Rußland und Griechenland hindern, den Aufstand in der bisherigen Weise zu unterstützen. So wie die Dinge jetzt in Kreta stehen, können sie auf die Länge nicht bleiben.

Wie erwähnt, treiben die russischen Agenten mehr als je ihr Unwesen in Kreta, und in sehr kurzer Zeit wird auch Griechenland, sobald das gegenwärtige, den Westmächten zugeneigte Ministerium, Dank dem alles unterwühlenden russischen Einflusse, gefallen sein wird, zu seiner früheren Politik zurückkehren. Die Ereignisse in Serbien stehen in größerem Zusammenhange mit der kretensischen Frage, als man glaubt. Nehmen dieselben den friedlichen Verlauf, zu dessen Annahme uns die bisher aus Belgrad eingetroffenen Nachrichten berechtigen, dann wird auch Kreta's Schicksal entschieden sein. Die Westmächte werden in dem von uns angedeuteten Sinne interveniren, Rußlands Einfluß wird hüten und drüben gebrochen sein und die russischen Agenten werden, nachdem sie ihr Gold umsonst verschwendet, dem Prestige ihrer Regierung unheilbare Wunden geschlagen haben. Die Bevölkerung der unglücklichen Insel aber mag sich dann wieder friedlicher Zustände erfreuen und Griechenland wird die nöthige Ruhe haben, seine ganze Kraft auf seine innere Kräftigung und die Ordnung seiner eigenen Zustände zu verwenden. (Tr. Btg.)

Bur Kaiserreise.

Prag, 22. Juni. Um 8 Uhr fand eine große Parade auf dem Exercierplatze des Belvedere unter dem Commando des Landescommandirenden, Feldzeugmeisters Fürsten Montenuovo, statt. Die Division des Generals Pulz Nr. 9 und die des Generals Brandenstein Nr. 19 waren in vier Treffen aufgestellt. Zunächst erschien Sr. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Albrecht und ritt die Reihen der Truppen ab. Bald darauf erschien Sr. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelschem sich an der Marienschanze der Kurfürst von Hessen in österreichischer

Husarenuniform anschloß. Sodann rückten die Bürgercorps unter dem Commando des Bürgermeisters Klauß an den linken Flügel.

Hierauf besichtigten die Truppen, und zwar das Infanterieregiment Toscana, geführt von Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Karl Salvator, beide Divisionschulen und die Artillerieschule, die Bürgercorps, Artillerie, Fuhrwesen, Sanitätscorps und zuletzt das Husarenregiment König von Württemberg.

Um 9¹/₂ Uhr besichtigte Sr. Majestät die Domkirche und die Kronkammer, empfingen vom Statthalter, Oberstlandmarschall und dem Landesauschusse. Aufgestellt waren die Arbeiter mit der Dombauvereinsfahne, die in ein dreimaliges Stava ausbrachen. Geführt vom Grafen Franz Thun als Präsidenten des Dombauvereines besichtigte Sr. Majestät der Kaiser die Restaurationen im Inneren und Aeußeren und sprach sich über dieselben und das Ausbauproject anerkennend aus. Sr. Majestät wurde von dem inzwischen versammelten Publicum mit Jubel begrüßt.

Sr. Excellenz der Herr Reichskanzler Baron Beust ist heute Morgens hier angekommen.

133. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 22. Juni.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Berger, v. Hasner, Dr. Giska, Graf Taaffe.

Die Sitzung wird von dem Präsidenten v. Kaiserfeld eröffnet.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung verkündet der Präsident das Resultat der vorgenommenen Wahl des Ausschusses für das Wasserrechtsgesetz. Abgegeben wurden 112 Stimmentzettel. Als gewählt erscheinen; die Abg. Planckensteiner (109), Figuly (104), Schlegel (100), Arczeczunovicz (84), Klein (79), Demel (77), Sturm (66), Stamm (59).

Für das neunte Mitglied muß eine Nachwahl vorgenommen werden.

Unter den Einläufen befindet sich eine Eingabe der Stadtgemeinde Ybbs, in welcher für die von mehreren Abgeordneten geforderte Unterstützung im Betrage von 810 fl. der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. v. Hopfen erstattet den mündlichen Bericht des Budgetausschusses über die Petition der Stadtgemeinde Ybbs um Gewährung eines unverzinslichen Darlehens von 50.000 fl.

Der Ausschuss bedauert, die Petition nicht befürworten zu können, und zwar aus principiellen Gründen. Nach der Ansicht des Budgetausschusses ist es nämlich nicht Sache des Staates, in einzelnen Unglücksfällen, sie mögen Individuen oder Gemeinden treffen, unterstützend einzutreten, und zwar insbesondere aus dem Grunde, weil sich die Principien, nach welchen bei solchen Unterstützungen vorgegangen werden soll, nicht festsetzen lassen. Es müßte auch in den Fällen, wo andere Elemente entschieden sich weigern, eine Unterstützung gewährt werden nach einem bestimmten Maßstabe, welchen im voraus festzustellen unmöglich ist. Nur bei ganz großen Landescalamitäten hat bisher der Staat derartige Unterstützungen gewährt, und da nur aus dem

Grunde, weil den Landescorporationen die Behändigung der gegebenen Vorschüsse auferlegt wurde. Unglücksfälle, wie der Brand, der vor einigen Tagen Ybbs verheert, kommen alljährlich mehr oder weniger vor. Hat einmal der Staat eine Unterstützung gewährt, dann hat jede einzelne Gemeinde das gleiche Recht, die Hilfe des Reiches in Anspruch zu nehmen. Nun würde sich aber das Abgeordnetenhaus wie die Regierung schwerlich in der Lage befinden, allen diesen Anforderungen auf billige Weise gerecht zu werden. Aus diesem Grunde stellt der Ausschuss den Antrag, über diese Petition der Gemeinde Ybbs zur motivierten Tagesordnung überzugehen und zu beschließen, daß es grundsätzlich unzulässig sei, in einzelnen Unglücksfällen, welche Gemeinden oder Familien treffen, Unterstützungen aus Staatsmitteln zu gewähren.

Der Ausschussantrag wird hierauf angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Nachwahl eines Mitgliedes in den Moser'schen Sanitätsausschuss.

Als gewählt erscheint der Abg. Coronini mit 99 von 112 Stimmen.

Ferner wird eine Nachwahl eines Mitgliedes in den Ausschuss für das Wasserrechtsgesetz vorgenommen und hiebei Abg. Kuenberg gewählt.

Es folgen Berichte des Petitions-Ausschusses über zahlreiche ihm zugewiesene Petitionen.

Nach dem Abg. Vanhaus referirt Abg. Mende unter anderem auch über eine vom Abg. Greuter überreichte Eingabe des Bischofs von Linz, enthaltend eine Erwiderung auf mehrere im Abgeordnetenhaus gegen ihn vorgebrachte Anklagen, deren Verlesung im Hause vom Bischofe gewünscht wird. Der Ausschuss hält einen solchen Vorgang für geschäftsordnungswidrig und beantragt, es sei die Eingabe in Erwägung, daß sie zur Behandlung im Hause nicht geeignet ist, dem Ueberreicher zurückzustellen.

Es meldet sich zum Wort

Abg. Greuter: Es ist eine anerkannte alte Rechtsregel, welche lautet: *audiatur et altera pars*. Ich bedaure nur sehr, daß diese alte Rechtsregel gerade in Betreff des hochwürdigen Herrn Bischofs von Linz durch unsere Geschäftsordnung nicht angewendet werden kann. Es kommt mir sonderbar vor, wenn man einfach behauptet, daß eine Erwiderung hier nicht eingebracht werden könne, weil der Angeklagte nicht hier ist. Im Interesse der Billigkeit beantrage ich, daß die Erwiderung des Herrn Bischofs von Linz in das stenographische Protokoll aufgenommen werde. (Der Antrag wird von den Polen, Tirolern und Slovenen unterstützt.)

Berichterstatter Mende: Der Herr Vorredner citirt den Satz: *audiatur et altera pars*. Vor einem Tribunal dürfte dieser Satz seine Geltung haben. Wir sind aber eben kein Gerichtstribunal, sondern eine legislative Versammlung, und da der citirte Satz sich überhaupt nur auf Parteien erstreckt — ferner unrichtig ist, daß der Angeklagte hier gehört werden müsse, weil niemals davon die Rede sein kann, daß der Herr Bischof ein Angeklagter ist, so glaube ich, daß dieser Satz hier nicht anwendbar sei. Wenn es jedermann, der außerhalb dieses Hauses steht, frei stünde, eine Polemik gegen dieses Haus einzubringen, und er verlangen dürfte, daß diese Polemik auch verlesen werde, dann hätten wir eben nichts anderes zu thun, als eine Reihe von Polemiken zu hören und kämen schwerlich dazu, etwas zu berathen. Darum haben alle Geschäftsordnungen der Welt dafür gesorgt, daß man in derlei Dinge nicht eingehen kann. Auch gegen den Antrag des Herrn Abg. Greuter muß ich mich aussprechen, weil hiemit die Verhandlung zwar erspart, die Bestimmung der Geschäftsordnung jedoch nur clubirt würde.

Abg. Hanisch: Ich möchte nur bemerken, daß der Weg, der hier eingeschlagen wurde, unrichtig ist. Die Abgeordneten sind immun. Wenn sich jemand verlegt fühlt, so hat er sich an das Abgeordnetenhaus zu wenden, und dieses hat auf Antrag eines Abgeordneten einen Ausschuss einzusetzen, welcher den Fall zu untersuchen hat.

Bei der Abstimmung wird der Ausschussantrag angenommen; der Antrag des Abg. Greuter dagegen abgelehnt.

Es referiren ferner noch die Abg. Stieger, Dr. Mandelblüh, Figuly, Perger, Ryger über Petitionen von untergeordneter Bedeutung. Hiemit ist die Tagesordnung erschöpft.

Die nächste Sitzung wird auf Mittwoch festgesetzt. Auf der Tagesordnung derselben steht: Eventuelle Berichte über Gesetze, welche im Herrenhause eine Abänderung erfahren. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Ein Conflict Frankreichs mit Italien und Preußen.

Paris, 18. Juni. Alle Informationen stimmen darin überein, daß der gestrige Ministerrath, zu welchem der Kaiser aus Fontainebleau gekommen war, eine außerordentliche Wichtigkeit hatte. Die im October höchst wahrscheinlich vorzunehmenden Abgeordnetenwahlen gehören zu sehr in die administrative Mechanik, um Gegenstand einer außerordentlichen Berathung zu sein. Hingegen sprach man heute in den Kreisen der Kam-

mermehrheit von wichtigen Beschlüssen bezüglich der inneren Politik, worüber noch Sonnabends ein Ministerrath gehalten werden soll, und worauf Sonntags eine Kundgebung im „Moniteur“ stattfinden werde. Daß etwas ungewöhnliches, entscheidendes vorgeht, darüber sind wohl alle Eindrücke und Erkundigungen einig. Auch steht niemand an, alle Vorgänge auf die auswärtige Politik zurückzuführen. Da es an seltsamen und pessimistischen Gerüchten wohl nächster Tage schon nicht fehlen wird, beileide ich mich, diese Erscheinung daraus zu erklären, daß der Regierung beunruhigende Berichte über die italienischen Zustände zukommen. Unruhen auf Sicilien und in Neapel werden als bevorstehend und unvermeidlich gemeldet. Die Florentiner Regierung ist nicht ohne Besorgniß, von einer Coalition der Unzufriedenheit und Opposition aller Farben bedrängt, wenn nicht überflügelt zu werden. Um zu widerstehen, muß auch General Menabrea sich auf eine nationale Kraft stützen, und er sucht diese Stütze in einem neuen Bunde mit der Garibaldi'schen Actions-, richtiger Revolutionspartei. (?) Auf diese Voraussetzungen hin will man nicht bezweifeln: Menabrea werde das Spiel Rattazzi's wiederholen; jedoch mit mehr Entschlossenheit, Offenheit und Würde spielen. Da weniger als je daran zu denken ist, daß der Kaiser Rom und Civitavecchia räumen wird, da das Tuilerien-Cabinet weniger als je geneigt ist, sich aus Italien hinausziehen zu lassen, so würde ein Conflict eintreten, der viel ernsthafter wäre, als das Zerwürfniß mit Rattazzi; denn der General Menabrea würde das Programm und die Taktik der Actionspartei keineswegs verleugnen. Für das Tuilerien-Cabinet ist es allerdings eine schwere Verlegenheit, den gehässigen Schein des bewaffneten Vorgehens in einer kirchlichen oder religiösen Frage auf sich zu laden. Es handelt sich um eine Frage der Machtstellung. Die Mehrheit der Franzosen hat dies schon begriffen, als Staatsminister Rouher das „niemals“ denen zuschleuderte, welche an die Energie der Tuilerien nicht mehr zu glauben vermochten. Wenn die vermutheten Ereignisse eintreten, werden sie auch in größeren Verhältnissen auftreten, als unter Rattazzi. Der Conflict wird zwischen den zwei Regierungen, zwischen Italien und Frankreich, zum Ausbruch kommen. General Menabrea wird gewiß ein viel höheres Spiel, als das des Herrn Rattazzi nicht wagen, wenn nicht die äußerste Staatsraison ihn dazu drängt und wenn er nicht mehrere Karten in seinem Spiel hat. Kann Menabrea darauf rechnen, daß Preußen eine größere Intervention Frankreichs in Italien mißbilligen, und durch eine Demonstration am Rhein die Tuilerien-Politik zur Besonnenheit und Ordnung rufen wird? Hier wird es vielfach geglaubt, auch von verständigen und unterrichteten Personen. Friedrich der Große hatte gesagt: keine Kanone in Europa dürfte ohne seine Erlaubniß abgefeuert werden, wenn er König von Frankreich wäre. General Moltke lehrt den Satz zu Gunsten Preußens um, und beansprucht für Preußen das Recht, Frankreich den Frieden aufzudringen. Es verursacht dies in politischen Kreisen böses Blut. Kriegsbesorgnisse dürften wieder auf die Tagesordnung kommen.

Aus Serbien.

Belgrad, 22. Juni. Die Wahlen zur Skupschtina wurden in größter Ordnung und Ruhe, unter starker Betheiligung der Stimmberechtigten, im Sinne der Wahl Milan Obrenovics beendet.

Aus allen Gemeinden, von allen Truppencörpern und der Volksmiliz langen fortwährend Zustimmungsbriefe ein.

„Bidozdan“ sagt gegenüber den Befürchtungen der auswärtigen Presse wegen der Besetzung des Thrones: Die serbische Nation besitzt das souveraine Recht, selbstständig mit dem Throne zu verfügen. Auf Grund älterer und neuerer Volksbeschlüsse und internationaler feierlicher Acte ist die Krone in Serbien erblich. Die Volksrepräsentanz hat gesetzliche Bestimmungen festgesetzt, wie die Krone von einem Zweige des herrschenden Hauses, wenn derselbe ausstirbt, an den zweiten überzugehen habe. Auf diesem legalen Boden stehend, hat die Nation Milan Obrenovics zum Fürsten schon proclamirt und hat die bevorstehende Skupschtina nur den neuen Fürsten in feierlicher Form zu begrüßen und ihm bis zu seiner Volljährigkeit gesetzmäßig die Vormundschaft zu erwählen.

Belgrad, 22. Juni. Die Urtheilsvollstreckung an Hauptmann Mirzailovics erhielt einen dreitägigen Aufschub, nachdem er versprochen, Enthüllungen zu machen. Zum Kriegsgerichte wurden drei Belgrader Bürger als Beisitzende zugezogen, weil man wissen wollte, es würden Gewaltmittel angewendet, um die Verhafteten zu Geständnissen zu bringen.

Die Engländer und der Suezcanal.

Ein Telegramm aus London theilt mit, daß in Zoulah (Abyssinien) mit Ausnahme einer Cavalerie-Abtheilung sämtliche englische Truppen am 2. Juni eingeschifft wurden. Dem entgegen wird einem Blatte aus Egypten, 10. Juni geschrieben: Es unterliegt keinem Zweifel mehr — die Engländer errichten eine bleibende Station am rothen Meere. Dies geht schon aus der Wahl der Truppencörper hervor, welche in Zoulah zu-

rückbleiben. Es sind die Sappeurcompagnien von Madras und Bombay, das Corps der Militärarbeiter, das Corps der Kulis von Bengalen und zur Bedeckung dieser behufs Errichtung von Forts und Batterien und Ausführung von Hafnarbeiten nothwendigen Mannschaften bleiben auch das 3. und 25. Infanterieregiment dort zurück! Daß die Arbeiten derselben nicht von irgend einer Seite gestört werden, dafür wird die Flotte schon Sorge tragen. In einem gewissen Zusammenhange mit dieser Nachricht steht der folgende Bericht über den Suezcanal:

„In der letzten Zeit nimmt man ein gewisses Erschlaffen in der Ausführung der Canalarbeiten wahr, und man munkelt hie und da von einer eventuellen gänzlichen Einstellung derselben, was durch gewisse Vorkehrungen, welche die Direction trifft, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Alles scheint noch von einem Winke aus Paris abzuhängen. Ich müßte mich sehr täuschen, oder die ganze Unternehmung befindet sich in einer, wo nicht politischen, doch jedenfalls finanziellen Krise. Diese Symptome sind so realer Natur, daß man von officieller Seite bereits an die Mittel denkt, die nach plötzlicher Einstellung der Arbeiten beschäftigungs- und mitunter brotlos gewordene Masse fremder Tagelöhner rasch aus Egypten fortzuschaffen, um den Unzukömmlichkeiten, die aus der Anhäufung so gefährlicher Elemente an einem Orte entstehen könnten, vorzubeugen. Erstaunen Sie daher gar nicht, wenn Ihnen der Telegraph urplötzlich eine Hiobspost von der Canalunternehmung bringen sollte.“

Die „Bestechung“ im Prozesse Johnson.

Der „N. Yr. Pr.“ wird aus New-York geschrieben: Die Untersuchung über die „Bestechung“ einiger im Prozesse Johnson theilnehmenden Senatoren hat angeblich weitere wichtige Enthüllungen zu Tage gefördert. Aus dem angestellten Verhöre ergibt sich unter anderem, daß Herr Webster in seiner Eigenschaft als Zolleinnehmer des Hafens von Baltimore Geld gesammelt hat, um die Freisprechung des Präsidenten Johnson zu erwirken, und daß er dies Geld Herrn Edmund Cooper ausgehändigt hatte, einem vertrauten Freunde Johnson's. Diese Angabe beruht auf der eigenen eidlichen Aussage Webster's. Thurlow Weed andererseits erklärt, daß General Adams ihm angeboten habe, die Stimmen von drei Senatoren mittelst 30,000 Dollars zu erkaufen. Herr Adams will dies nicht erklärt haben. Da aber Thurlow Weed ein eifriger Hauptagent der demokratischen, das heißt johnsonfreundlichen Partei ist, auch keinerlei Scrupel gegen die Anwendung der bezeichneten Mittel hat oder ausspricht, vielmehr nur erklärt, er habe „kein Vertrauen in den Erfolg gehabt“ und sich deswegen auf allgemeinen Rath beschränkt, so erscheint sein Zeugniß in dieser Sache immerhin beachtenswerth. Herr Woolley, der durch das Abgeordnetenhaus in Haft genommene Agent des Bestechungs-Complots, verweigert mittlerweile fortwährend die Auskunft über den Verbleib der Summen, die man als das Corruptions-Capital bezeichnen kann. Kurz vor Schluß des Processes gegen Johnson hatte Woolley in Washington mehreren Senatoren und Verteidigern des angeklagten Präsidenten kostspielige Gastmähler gegeben, deren Betrag sich nach dem Zeugnisse des Gastwirthes auf mehrere tausend Dollars belief. Ueber die 16,000 Dollars, die man von ihm gern verrechnet sehen möchte, hatte er anfänglich vor dem Untersuchungsausschusse eidlich ausgesagt, er habe sie Herrn Sheridan Schook übergeben; Sheridan Schook aber schwor, nicht einen Heller empfangen zu haben. Nachträglich zog Woolley seine Erklärung zurück, indem er behauptete, der Eid, den er geleistet, sei ungültig, weil er ihm ungesetzlicher Weise in Abwesenheit des wegen Unwohlseins nicht erschienenen Vorsitzenden des Ausschusses abgenommen worden! Die New-Yorker „Tribune“ führt aus, wie Woolley in intimer Beziehung zu den Privatsecretären und Verteidigern Johnson's standen; wie er den Agenten und Anhängern desselben luxuriöse Gastmähler gegeben; wie er im Vereine mit dem schlauen und geriebenen Thurlow Weed sich an die Senatoren aus den neueren und politisch schwächeren Weststaaten und Territorien gemacht habe, um sie zu corumpiren; wie im Astor-Haus zwischen ihm, Webster, Schook und Weed festgesetzt worden, daß es nach Lage der Dinge nur der Gewinnung von drei Stimmen bedürfe, und wie man daher den Senatoren von Nebraska, Kansas, Nevada und West-Virginien Eröffnungen gemacht habe. Die Tribune erörtert darauf die Frage, wer wohl der „Er“ gewesen sei, der in der bekannten Woolley'schen Depesche als ausschlaggebend genannt worden. „Er wird es thun“, meldete Woolley nämlich triumphirend an den „Whisky-Ring“ in New-York. Dieser „Er“ hatte ohne Zweifel die 16,000 oder 20,000 Dollars erhalten, über welche Woolley keine Auskunft geben will. Die Vermuthung liegt nahe, daß dieser „Er“ der Senator ist, der bis zum Vorabende der Abstimmung erklärt hatte, er werde gegen Johnson stimmen, und dessen Renegathum so ungeheure Entrüstung erregt hat. Aber Woolley will darüber keine Auskunft geben, und das Repräsentantenhaus hält ihn daher fortwährend in einer — übrigens höchst milden — Haft, um ihn zum Geständnisse zu veranlassen. Könnte er dazu bewogen werden, den Na-

men des Empfängers jener Summe zu nennen, und wäre dieser Empfänger einer der Senatoren, die für Freisprechung stimmten, so wäre der sogenannte Wahrspruch damit natürlich umgestoßen und der Proceß gegen Johnson müßte erneuert werden.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. (Ueber die gemeldeten Böbelerexceß) schreibt die „Br. Abendpost.“ Im Prater hat gestern Abends aus Anlaß des Verspätens und des theilweisen Mißglückens des angekündigten Aufsteigens zweier Luftballons des Herrn Maherhofer ein sehr bedauerlicher Exceß stattgefunden, welcher sich bis zur erheblichen Beschädigung fremden Eigenthums und der Verhöhnung der bewaffneten Macht steigerte. Den auf dem Praterstern aufgestellten Sicherheitsorganen gelang es indessen, durch gütliches Zureden die aufgeregte Menge zum Auseinandergehen zu bewegen; einzelne Trupps von Lehrbuben zc. zc. durchzogen dann noch jöhrend mehrere Straßen der Stadt. — Es muß hierbei erwähnt werden, daß die Erlaubniß zur dritten öffentlichen Production mit den Luftballons, die bereits zweimal mißlungen war, nur erteilt worden ist, nachdem Fachmänner ein günstiges Urtheil über die Objecte abgegeben hatten, und daß die neue Probe am letzten Donnerstag gehalten werden sollte, aber durch die Witterung verhindert wurde.

Wesl, 20. Juni. (Unterhausung.) Kerkapolyi, Referent der Centralsection, referirt über das Gesetz bezüglich der directen Steuer und der Steuereinerhebung. Der Finanzminister verlangt die Indemnitätsverlängerung. Madarasz überreicht wieder eine Petition wegen Veränderung der 1867er Geseze, Bobort legt eine ähnliche Petition aus Szegled vor. Sodann wird die Specialdebatte über das Salzsteuergesetz fortgesetzt und der erübrigende Theil des § 9 mit einer vom Finanzminister beantragten Modification, alle anderen Paragraphen unverändert angenommen. Hierauf wird die Generaldebatte über das Tabakgesetz eröffnet. Zsedenyi, Tiszza, Zwanka und Baron Simonyi sprechen für die von der siebenten Section beantragte Modification betreffs Aufhebung des Monopols binnen einer bestimmten Frist. Deak, Kerkapolyi und Kurz sprechen gegen die Modification.

Ugram, 21. Juni. (Regnicolar-Deputationen.) (N. Fr. Pr.) Heute haben in Pest die gemeinschaftlichen Berathungen der Regnicolar-Deputationen begonnen. Man erwartet hier, daß dieselben im Laufe dieser Woche mit einem günstigen Resultate endigen werden.

Rusland.

München, 21. Juni. (Reichsrath General Fürst Theodor von Thurn-Taxis) ist heute kurz nach 4 Uhr Früh verschieden.

St. Petersburg, 15. Juni. (Neue Siege in Mittelasien.) Die officiellen Blätter brachten in letzter Zeit die Nachricht aus Turkestan über den Sieg der Russen über den Emir von Bokhara, der sich mit großer Herresmacht den russischen Grenzen genähert hatte und die russische Bevölkerung bedrohte. Der Generalgouverneur von Turkestan, Rauffmann, zog ihm entgegen, schlug ihn am 1/13. Mai vollkommen und nahm Besitz von Samarkand, das dem geschlagenen Emir seine Thore verschloß, seine Unterwerfung dem General-Rauffmann anzeigte und diesen am Tage nach dem Siege gastlich in seinen Mauern aufnahm. Zu gleicher Zeit hat ein Theil der bisher dem Emir unterworfenen Afghanen um die Aufnahme in die russische Unterthanschaft gebeten und dieselbe erhalten, ja sich am letzten Kampf gegen die Bokharen betheiligte.

Washington, 20. Juni. (Der Präsident Johnson) legte gegen die Bill, welche den Staat Arkansas zum Congresse zuläßt, sein Veto ein. Trotz des Veto's des Präsidenten wurde diese Bill in der Repräsentantenkammer mit 110 gegen 31 Stimmen angenommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Sanctionirte Geseze.) Die „Br. Btg.“ vom 23. d. M. publicirt eine Reihe von Gesezen, als: Das Gesetz betreffend die Ergänzung der Kronprinz-Rudolfs-Bahn durch die Linie St. Michael-Leoben und wegen sofortiger Herstellung der Flügelbahnen Launsdorf-Mösel und St. Veit-Klagenfurt; das Gesetz über die Umwandlung der verschiedenen Schuldtitel der bisherigen allgemeinen Staatsschuld; das Gesetz über die Erhöhung der Gebühr von Lotteriegewinnsten; das Gesetz über den Verkauf vom unbeweglichen Staatseigenthum, endlich das Gesetz betreffend die Aufnahme einer schwebenden Staatsschuld im Betrage vom 25 Millionen Gulden.

— (Militärisches.) Das Inhaber-Institut hat, wie gemeldet wird, einen gewaltigen Miß erfahren und ist nunmehr eine Auszeichnung ohne jede in den Armeekorps einwirkende Bedeutung. Eine am 20. d. publicirte a. h. Entschliebung vom 9. d. verordnet, daß „die Ernennung sämtlicher Officiere der Armee und der Kriegsmarine sich der Kaiser vorbehält, die Regiments-Zubehörer und die mit Inhabersrechten betrauten Generale und Admirale der ihnen bis jetzt

übertragen gewesenen Beförderungs-Befugnisse entzogen werden und daß die Ernennung der Officiere-Aspiranten künftig vom Reichs-Kriegsministerium vorgenommen, das Recht der Beförderung in den Unterofficiers-Chargen aber den Regiments- und sonstigen selbständigen Truppen-Commandanten überlassen werde. Die Beförderungen von Officiere-Aspiranten aufwärts haben zufolge der oberwähnten allerhöchsten Entschliebung von nun an im Frieden nur zweimal im Jahre, und zwar in den Monaten Mai und November, bei Standes-Augmentationen und im Kriege aber nach Bedarf zu erfolgen.“ Endlich verordnete der Kaiser, daß die bisher systemisirten Inhaber-Adjutanten zu ihren Truppenkörpern einzurücken haben.

— (Das Grabdenkmal für Mühlfeld.) Es hat sich in Wien ein Comité zu dem Zwecke gebildet, um dem verstorbenen Dr. Mühlfeld ein Grabdenkmal zu setzen, dessen Kosten durch öffentliche Sammlung aufgebracht werden sollen. Das Comité veröffentlicht nun einen Aufruf, den Dahingefahrenen, der als Kämpfer für Recht und Freiheit den Zeitgenossen vorgeleuchtet, durch ein Scharflein für sein Monument zu ehren.

— (Der junge Milan Obrenowics), der mutmaßliche Thronfolger des Fürsten Michael von Serbien, ist Sonntag Vormittags in Begleitung von vier angesehenen Serben mit dem Courierzuge der Westbahn in Wien eingetroffen und wurde auf dem Perron des Bahnhofes von drei bejahrten Serben, unter denen sich der vielbekannte Constantinowics befand, und von seiner Mutter begrüßt. Kaum hatte der Zug gehalten, als auch schon die Mutter, eine noch schöne, etwa 35 Jahre alte Frau, in das Coupé des Wagens eilte und den künftigen Fürsten von Serbien innig küßte und stürmisch umarmte. Der kleine Thronfolger ist ein sehr hübscher, elegant aussehender Knabe von ungefähr vierzehn Jahren, mit schönen Augen und äußerst interessanten Gesichtszügen von gutmüthigem Ausdrucke.

— (Der serbische Erz-Fürst Alexander Karageorgiewics), über dessen Anwesenheit bekanntlich die widersprechendsten Angaben im Umlauf waren, befindet sich seit einigen Tagen wieder in Bösclau.

— (Wieder ein großes Feuer.) Dem unglücklichen Ereigniß, das Ybbs betroffen, ist unmittelbar eine neue Unglücksbotschaft von Wiesen-Sigleß nächst Wiener-Neustadt gefolgt. Am 17. Juni Nachmittags bemerkte man in jenem Orte an mehreren Stellen aufqualmende dicke Rauchwolken und der Ruf „Feuer!“ erschreckte alsbald alle Bewohner der Gemeinde. Bereits standen drei Häuser und fünf Scheunen in hellen Flammen; vom wehenden Westwinde angefaßt, verbreiteten sich die zerstörenden Feuergeister über die rechte Häuserreihe von der Kirche bis zum Ausgange des Ortes. Es sind 70 Häuser und 52 Scheunen verbrannt; die Einwohner, von denen viele mit den Feldarbeiten beschäftigt waren, konnten sich gegenüber der schrecklichen Ueberrassung vor Bewirrung nicht fassen, nicht einmal die Hausthiere wurden der Vernichtung entzogen; eine große Zahl von Pferden, Kühen und Schweinen ist mit den Häusern verbrannt, und den Besitzern ist nichts als ihr nacktes Dasein geblieben. Der Brand dauerte bis zehn Uhr; man hat bisher keinen sicheren Ausschluß, ob Menschenleben zum Opfer fielen, und der Jammer der bestärzten Bewohner entzieht sich jeder Beschreibung.

Locales.

— (Laibach-Tarviser Eisenbahn.) Laut einem gestern hier angelangten Privat-Telegramme hat das Herrenhaus einstimmig den Gesetzentwurf für die Laibach-Willacher Eisenbahn resp. Tarvis nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen.

— (Das Comité der Laibach-Tarvis Eisenbahn) hat in der am Sonntag Vormittag abgehaltenen Sitzung auf Antrag des Obmannes einstimmig beschlossen, dem Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Roman, Secretär und Mitglied des genannten Comité, eine besondere Dankadresse für die rastlose und unermüdete Thätigkeit, welche Herr Dr. Roman in Wien in der Eisenbahnangelegenheit an den Tag gelegt hat, zu überreichen, in welcher zugleich die Bitte ausgedrückt wird, er möge noch fernerhin für die Verwirklichung und Ausführung dieses Projectes thätig sein.

— (Militärveränderungen.) Unterleutnant Josef Freiherr v. Reichlin-Meldegg des Inf. Reg. Graf Huyn Nr. 79 wurde gegen nachträgliche Superarbitration in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

(Ulkertumsfunde.) Bei dem fortgesetzten Graben der Fundamente für den an der Wiener Straße vom Herrn Tautscher begonnenen Hausbau werden fortwährend nicht unwesentliche Funde von antikem Charakter gemacht. Fortwährend werden römische Gräber längs der Heerstraße, in einer Tiefe von kaum 2 Schuh, aufgedeckt; sie sind theils mit Ziegeln, auf deren einem man den Namen Sever entzifferte, ausgemauert, theils bestehen sie in runden oder vieredigen Steinsärgen, in welchen allen sich die gewöhnlichen Aschenurnen und Thranenfläschchen vorfinden. Auch eine thönerne Vase von hübscher Form, 1 1/2 Schuh hoch, fand sich in einem dieser Gräber, und sie enthält ebenfalls wieder Urnen und Fläschchen. Dieselben sind mitunter nicht ohne Kunst gearbeitet; Schreiber dieses sah eines mit einem Henkel. Auch Gläser sollen sich gefunden haben, welche bei Herrn Tautscher sich befinden. Dieselben sollen einigen Kunstwerth an sich haben. Auch von einem silbernen Ring mit einem geschnittenen Stein, daun von einer Art Schreibgriffel

erzählte man dem Berichterstatter. Die ausgegrabenen Münzen gehören größtentheils der Zeit der Constantine an. Es findet sich darunter angeblich auch ein Germanicus. Auch thönerne Grablampen werden häufig gefunden. Dem Bernehmen nach hat Herr Tautscher mehrere Gegenstände bereits dem Landesmuseum zum Geschenke gemacht und soll dasselbe auch bezüglich der unzweifelhaft noch zu machenden Funde beabsichtigen, worüber demselben die vollste Anerkennung gebührt.

-i- (Haza) nennt sich eine rasch aufblühende Lebensversicherungsbank in Pest, deren Hauptagent für Krain Hr. Döberlet hier ist. Diese Bank bietet größere Vortheile als ähnliche Institute es vermögen. Vor allem ist der niedrige Prämienfuß, dann ein Gewinntheil schon nach Ablauf eines Jahres mit 50 Procent, ein frühzeitiger, namhafter Gewinn, während bei allen andern Gesellschaften diese Vergünstigung erst mit dem 5. und 7. Jahre eintritt und zwar nur mit 25 und 30 Procent. Das Grundcapital der Gesellschaft bilden 2 Millionen und den Reservefond 1 Million Gulden, durch Grund und Boden, die festeste Hypothek, gesichert. Mit dieser Gesellschaft ist auch ein Beeridigungsverein verbunden und dessen Präsident hier der Herr Dopfarrer Joseph Supan. Durch Einzahlung einer kleinen Gebühr wird die Wohlthat dieses Vereines auch den ärmeren Classen zugänglich gemacht. Im Verhältniß zu den kaum fühlbaren Ratenzahlungen wird den Ueberlebenden immerhin eine namhafte Summe übermittlelt.

-g. (Die Sonnenuhr) der Kirche zu St. Jakob hier gegenwärtig gnomonisch richtig gestellt. Diese Sonnenuhr ist im Jahre 1823 von Professor Frank genau verzeichnet worden. Gleichwie bei den übrigen Sonnenuhren durch das mehrmalige Uebertünchen und Reparatur der Außenwände ist der Schattenzeiger aus der genauen Richtung gedrückt worden. Es ist wirklich ein Bedürfniß, endlich einmal im Besitze eines richtigen Zeitmessers zu sein. Darnach werden auch die Taschenuhren rectificirt werden können. Auch wird diese Wanduhr — im buchstäblichen Sinne — als Bierde ein bedeutungsvolles Fresco-Gemälde, von bewährter künstlerischer Hand ausgeführt, umrahmen und so das Schöne mit dem Nützlichen eng verbunden sein. — Anknüpfend an die obige Andeutung wegen Rectification der Taschenuhren sei hier darauf erinnert, daß in Mailand durch die Kathedrale ein Meridian gezogen ist, wo dann am sonnigen Mittag immer eine Menge Menschen, mit den Uhren in der Hand, auf den Moment warten, in welchem der Sonnenstrahl über die Linie geht, worauf die Uhren schnell gerichtet werden und sich die wie auf einer Börse herumwimmelnde Menschenmasse verliert.

— (Zur Johannisfeier) flammten gestern Abend nach altem Brauche ringsum Feuer von den Bergen auf, von der Höhe des Rosenbacher Berges vernahm man Böllerschüsse, auch wurde daselbst ein Feuerwerk abgebrannt.

— (Merkwürdiger Fall der Wasserscheu.) An einem Tage der letzten Februarwoche wurde der 49jährige J. Bismolt, Knecht bei dem Wirth J. Smrelar in Kalen, Bezirk Tschernembl, von einem Hunde angefallen und in die linke Hand gebissen. Er wusch sich die Wunden sofort sehr sorgfältig aus und begab sich Tags darauf zum Bezirksarzt Dr. Wutscher in Rudolfswerth, welcher die Wunden nach nochmaliger Reinigung mit lauem Wasser mit Lapis vollständig auskäte. Der Mann wurde sodann nach angelegtem Verbands, mit Verordnung einer angemessenen Diät, entlassen. Nach 5 Tagen erschien derselbe abermals, es wurden die Wunden frisch geätzt und ihm ein Pulver zur Unterhaltung der Citerung mit Wiederholung der diätetischen Anweisung gegeben. Am 19. d. M. 6 1/2 Uhr früh erschien nun der Kranke in größter Aufregung bei dem genannten Bezirksarzt, dessen Hilfe er gegen die bereits hervorgetretenen Symptome der Wasserscheu in Anspruch nahm. Er erzählte: Nachdem er, zur Arbeit gezwungen, die Wunden hatte verheilen lassen, hatte er sich bis Anfang d. M. ganz wohl befunden. Da war plötzlich ein heftiger Schmerz im linken Arm aufgetreten, den er für Rheumatismus hielt. Bald gesellten sich Unruhe, Angst, mit Herzklopfen verbunden, mit dem Gefühl des Druckes in der Herzgrube dazu, schlaflose Nächte, Fieberschauer, Appetitlosigkeit und endlich vor 3 Tagen bei heftigem Durste eine Scheu vor allen Flüssigkeiten. Er bat den Doctor, ihm zum Beweise, daß er die Wasserscheu habe, ein Glas Wasser zu reichen. Dieses Experiment brachte auch in der That an dem Unglücklichen sogleich alle Erscheinungen der fürchterlichen Krankheit hervor, so daß er sogleich in das Rudolfswerther Nothspital gebracht werden mußte. Nachdem dort eine kurze Beruhigung eingetreten war, kam die Wuth zum Ausbruche, und am nächstfolgenden Tage verschied der Kranke unter heftigen Krämpfen. Der merkwürdige Verlauf des Falles, wobei noch zu erwähnen, daß die Narben der Wundwunden gar nichts auffallendes zeigten, ist ganz geeignet, die energischsten Maßregeln gegen dieses fürchterliche Uebel zu rechtfertigen. Da in den bei uns üblichen Maßregeln bisher manche eine drakonische Strenge finden wollen, so möchten wir auf ein Land vorweisen, daß man immer als eines der intelligentesten und fortgeschrittensten angesehen hat. In Brüssel erklärte unlängst bei Ausbruche der Wasserscheu die Commune, daß alle frei laufenden vagabundirenden Bierfäßler dem Henker verfallen und gleichzeitig deren Eigenthümer zu schweren Geldstrafen verurtheilt werden sollten. Große Anschlagzettel verkündeten die Maßregel an allen öffentlichen Gebäuden; trotzdem fielen tausende Schlachtopfer in die Schlingen der Polizei und mußten den Tod des Gases erleiden, eine Todesart, welcher als der am meist praktischen, der Vorzug gegeben wurde.

Neueste Post.

Prag, 22. Juni. Se Majestät der Kaiser begaben sich in Begleitung des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg und des Statthalters nach Smichow, wo allerhöchstdieselben von dem Bürgermeister und dem Stadtrat empfangen wurden, zum Besuche der Maschinensabrik von Ringhoffer, sodann auf die Schützeninsel, wo viele Notabilitäten und ein zahlreiches Publicum anwesend waren.

Prag, 22. Juni Nachts. Im deutschen Theater (Paré) war Se. Majestät der Kaiser heute Gegenstand einer rauschenden Ovation. Die jubelnden Hochrufe, welche bei allerhöchstem Eintritte erschallten, wollten buchstäblich kein Ende nehmen und erneuerten sich nach jeder Strophe der Volkshymne, welche stehend angehört wurde.

Prag, 22. Juni. (Deb.) Beust conferierte im Landhaus lange mit Palacky und Rieger. Die Chancen für den Ausgleich sind ziemlich günstig. Klauudy ist zum Ritter der eisernen Krone ernannt worden.

Wien, 22. Juni. Die „Deb.“ schreibt: Alle Berichte aus Prag stimmen darin überein, daß Sr. Majestät dem Kaiser von der übergroßen Majorität der Bevölkerung ein glänzender, enthusiastischer Empfang zu Theil geworden ist. Die Abwesenheit einiger czechischer Vereine konnte dem Feste, welches Prag jetzt feiert, keinen Abbruch thun, da die Abwesenden nicht zu jenen Factoren gehören, mit denen eine offene, freisinnige und lokale Politik zu rechnen nöthig hätte.

Pest, 22. Juni. (Unterhausung.) Minister Cötvös legt das sanctionirte Gesetz über die Alföld-Fiumaner Bahn vor. Bujanovics referirt über den Schiffsverkehrsvertrag mit England; ferner über den an die Sectionen zurückgeleiteten Theil des § 9 des Gesetzes bezüglich der Salzsteuer. Hierauf wird die Generaldebatte über das Tabaksteuergesetz fortgesetzt.

Pest, 22. Juni. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine aus Volszeg, 20. Juni, datirte Erklärung des Fürsten Alexander Karageorgievics, worin sich derselbe gegen die Nachrichten, welche die Ermordung des Fürsten Michael mit ihm und seiner Familie in Verbindung bringen, auf das entschiedenste verwahrt.

Wien, 22. Juni Die Börse andauernd fest und die Course aller Papiere gattungen größtentheils höher behauptet. Devisen und Valuten weichend. Geld flüssig. Umsatz beschränkt.

Table with columns: B. der Kronländer (für 100 fl.), Gr.-Entf.=Oblig., Geld Waare, and various interest rates and prices for different regions like Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, etc.

München, 22. Juni. (Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Grafen Gustav Chorinsky.) Die Verhandlung wurde nach 8 Uhr unter großem Zudrange des Publicums eröffnet. Gendarmerie und Infanterie-Soldaten halten die Ordnung aufrecht.

Am 20. d. M. Vormittags hatte, wie dem „W. Tgl.“ telegraphirt wird, der eine von der Verteidigung zur Constataion des Geisteszustandes des Grafen Gustav Chorinsky entbotene Sachverständige, Herr Dr. August Benoit Morel, Professor und Director der Central-Irrenanstalt zu Nouen in Frankreich, eine zwifständige Unterredung mit dem Angeklagten. Das Gutachten, welches Professor Morel nach dieser Unterredung mit dem Grafen Chorinsky abgab, läßt sich in folgenden prägnanten Worten zusammenfassen:

Hannover, 22. Juni. Der König und Prinz Albrecht sind im besten Wohlsein hier eingetroffen und am Bahnhofe von der Generalität, den Spitzen der Behörden, dem Stadtdirector Rasch und dem Bürgerwort-halter Horst empfangen worden.

Hannover, 22. Juni. Der Vormittags abgehaltenen großen Parade hat eine zahllose Menschenmenge beigewohnt. Dieselbe empfing den König mit lautem Jubelrufen. Im Schlosse fand die Vorstellung sämtlicher Behörden statt.

Hannover, 22. Juni. (Tr. Ztg.) Der König antwortete auf die Begrüßung der Stadtbehörden: Ich mißbillige nicht die Empfindungen für die früheren Verhältnisse; wenn sie aber mir und meiner Regierung gegenüber treten, zwingen sie mich, demgemäß zu handeln.

Belgrad, 12. Juni. Einige notorische Anhänger der revolutionären Zastava-Fraction wurden polizeilich aus Belgrad entfernt. Einer derselben, der absolute Jurist Ksentie Mijatovics, wurde als Mitschuldiger in der Mordverschwörung in Untersuchung gezogen, desgleichen wurde auch der Vater des eingezogenen Hauptmanns Mirzailovics heute Nachts verhaftet.

Belgrad, 23. Juni. (Tr. Ztg.) Um 5 Uhr früh traf Fürst Milan ein. Vom Kanonendonner und einer Menschenmenge begrüßt, von den Staatswürdenträgern und den Bürgercorporationen empfangen, fuhr er nach dem Kirchengebete durch die Hauptstraßen in das fürstliche Palais.

Rom, 22. Juni. In einem geheimen Consistorium hielt der Papst zwei Allocutionen. In der ersten

beantragte er die Veröffentlichung der Bulle, betreffend die Einberufung des allgemeinen Concils; in der zweiten sprach er von der religiösen Angelegenheit Oesterreichs.

Florenz, 22. Juni. Die „Italienische Correspondenz“ berichtet, viele in der letzten Zeit in das päpstliche Zuavencorps eingereichte Freiwillige aus Malta werden demnächst in ihre Heimat zurückkehren. Ihre schlechte Aufführung hat ernste Ermahnungen seitens der päpstlichen Militärbehörden und schließlich ihre Ausstoßung aus dem Zuavencorps hervorgerufen.

Telegraphische Wechselcourse.

5perc. Metalliques 57.50. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.50. — 5perc. National-Anlehen 63.40. — 1860er Staatsanlehen 84.80. — Bankactien 723. — Creditactien 193.60. — London 115.75. — Silber 113.65. — R. I. Ducaten 5.51 1/2.

Das Postdampfschiff „Allemania“, Capitän Barbua, welches am 3. Juni von Hamburg und am 5. d. M. von Southampton abgegangen, ist am 16. d. M. wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichische und böhmische Nordwestbahn. Dem Consortium Salm-Haber ist von Seite des Handelsministeriums die Mittheilung zugegangen, daß ihm die Concession für die österreichische Nordwestbahn definitiv verliehen worden sei und daß die Zustellung der bezüglichen Urkunde demnächst erfolgen werde.

Krainburg, 22. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 43 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh und 13 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns: Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisolten, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Pfd., Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühnel pr. Stück, Tauben, Heu pr. Zentner, Stroh, Holz, hartes, pr. Kst., weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weißer.

Angekommene Fremde.

Am 21. Juni.

Stadt Wien. Die Herren: Ciumowzky und Sar, Kaufm., von Wien. — Broch, Kaufm., von Kanischa. — Staudacher, Handelsm., von Belan. — Pirsch, Getreidehändler, von Sissek. — Regl, Privatier, von Brud a. d. Leitha. — Schwarz, Gewerksdirector, von Kanfer. — Die Frauen: Baronin Apfalter, von Grünhof. — Beharz, Fabricantengattin, von Neumarkt. — Globocnik, Gewerbesberggattin, von Eisern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0 Reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Windstärke, Niederschlag in Linien, Zeit der Beobachtung in Stunden.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 22. Juni Die Börse andauernd fest und die Course aller Papiere gattungen größtentheils höher behauptet. Devisen und Valuten weichend. Geld flüssig. Umsatz beschränkt.

Large table with columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), Geld Waare, and various interest rates and prices for different regions like Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, etc.